

Medienkonferenz vom 11. November 2014, Bern

Urs Schwaller, Ständerat, Rechtsanwalt, Verwaltungsratspräsident siteminsel AG

sitem-insel: Beitrag zur nationalen Strategie zur Stärkung der biomedizinischen Forschung und Technologie

Der wirtschaftliche Erfolg und der Wohlstand der Schweiz beruhen zu einem sehr grossen Teil auf der Denk- und Schaffenskraft der Menschen. Sie finden in diesem Land günstige Rahmenbedingungen vor, um ihre Ideen zu Produkten und Dienstleistungen zu entwickeln und auf die globalen Märkte zu bringen. Als ressourcenarmes Land hatte und hat die Schweiz keine Alternative, als auf diese Köpfe, Ihre Entwicklungen und den daraus resultierenden Export zu setzen.

Den Rahmenbedingungen Sorge zu tragen ist Aufgabe einer standortbewussten und auf globale Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Wirtschaftspolitik. Die staatlichen Akteure dürfen sich aber nicht nur auf das ganz grosse Bild beschränken, sondern müssen die spezifischen Rahmenbedingungen der Branchen ebenso kennen und weiterentwickeln.

Die Pharma- und Medtech-Branchen haben einen bedeutenden und wachsenden Anteil am wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz: Rund 6 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) werden direkt durch diese beiden Branchen erwirtschaftet, über 90'000 Beschäftigte finden direkt in diesen Branchen Arbeit, mit den Zulieferindustrien dürften es über 250'000 Beschäftigte sein. Und damit sind die Mitwirkenden am Translationsprozess von der präklinischen Phase im Labor bis zum Patientenbett in der Klinik noch nicht mitgezählt.

Der Bundesrat hat die Bedeutung exzellenter Rahmenbedingungen erkannt und hat mit dem Ende 2013 publizierten Masterplan zur Stärkung der biomedizinischen Forschung und Technologie eine erste Analyse und einige Massnahmen vorgelegt. Zu Recht betont er die Bedeutung des Forschungs- und Entwicklungsprozess´ von der Grundlagenforschung bis zum klinischen Einsatz der Medikamente bzw. der medizintechnologischen Entwicklungen im Menschen. Der Übergang von Erkenntnissen der Grundlagenforschung und industriellen Entwicklung in die klinische Anwendung wird heute mit dem Begriff „Translation“ umschrieben. Und genau in diesem Bereich gibt es Handlungsbedarf.

Eine Messgrösse der Attraktivität eines Standorts für den Translationsprozess ist die Anzahl der durchgeführten klinischen Studien. Die Zahlen sind deutlich und alarmierend: Zwischen 2004 und 2013 hat sich die Zahl der klinischen Studien in der Schweiz halbiert. Globale Unternehmen können ausweichen, die ebenfalls innovationsstarken kleineren Firmen jedoch viel weniger (94 Prozent der Medtech-Unternehmen beschäftigen weniger als 250 Mitarbeitende). Die privaten Investitionen in Forschung und Entwicklung sind bereits rückläufig.

Der Gesetzgeber hat erkannt, dass die Forschungsförderung dieser Problematik Rechnung tragen muss:

- Das neue Humanforschungsgesetz schafft die Grundlage für effizientere Bewilligungsverfahren für klinische Studien durch die Ethikkommissionen.
- Das totalrevidierte Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz (FIFG) sieht in seiner neuen Konzeption vor, dass der Bund unter bestimmten Voraussetzungen so genannte Technologiekompetenzzentren (Art. 15 FIFG) fördern und unterstützen kann, wenn eine entsprechende Initiative von Wirtschaft, Wissenschaft und Kantonen ergriffen wird.

Als Mitglied des Ständerates durfte ich bereits einen Beitrag leisten zur politischen Willensbildung zugunsten wettbewerbsfähiger Rahmenbedingungen für den Forschungs- und Medizinstandort Schweiz. Mit sitem-insel wird nun ein solches Technologiekompetenzzentrum für die Translation in der Medizin aufgebaut. Es basiert auf einer Initiative des Kantons Bern, ist aber von Beginn an breit abgestützt in Wirtschaft, Akademie und medizinischer Praxis der Hauptstadtregion Schweiz. Mit seinem Dienstleistungsangebot richtet sich sitem-insel an die interessierten Kreise aus der ganzen Schweiz.